

Hilfswerk hat in Rumänien viel erreicht

Vom 18. bis 22. Oktober reiste Zahnarzt Dr. Klaus Winter (HDZ) aus Bad Lauterberg zusammen mit seiner Frau Helga in den Norden Rumäniens, wo in den vergangenen 14 Jahren das zahnärztliche Hilfswerk mehr als 1,4 Mio. Euro in Sozialprojekte investiert hat.

Zuwendung zu erfahren, tut jedem gut. Besonders dann, wenn man Zuwendung dringend benötigt, in Krisen oder in schwierigen Lebenslagen. Neben (zahn-)medizinischen Zuwendungen stehen Hilfen für Bildungsprojekte an zweiter Stelle der HDZ-Hilfsmaßnahmen weltweit.

Mit diesen Förderungen will die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte besonders marginalisierte Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien stärken und ihnen vor allem mit Bildung den Weg in eine hoffnungsvollere Zukunft zeigen. Das ist der beste Weg zu einer Gesellschaft, in der die Jugendlichen ihre Möglichkeiten entfalten können.

Übergabe im Konvikt Heiliger Aloisius, Satu Mare

Das Konvikt ist zwar ein römisch-katholisches Lyzeum, wird aber zurzeit von 90 Prozent nicht-katholischen Schülern (600) verschiedener Nationalitäten besucht und ist gleichzeitig ein Berufsbildungszentrum für Gastronomie und Elektrotechnik. Das Haus hat zwei Stockwerke mit Bibliothek, Speisesaal, Sporthalle, Aufenthaltsraum, Kapelle sowie 120 Unterkünfte für Mädchen und Jungen in verschiedenen Gebäudeflügeln. Eine größere Renovierung stand an, weil schlechte Isolierungen, mangelhafte Ausrüstung in Küche und Kantine sowie der schlechte Zustand der Zimmermöbel die Attraktivität des Internats verringert hatten.

Aufgrund jahrelanger, erfolgreicher Zusammenarbeit mit dem Bischof Eugen Schönberger der Diözese hat das HDZ sich entschlossen, den Antrag 2017 zur Finanzierung der Renovierungsmaßnahmen zu genehmigen und förderte dieses Bildungszentrum mit insgesamt 90.000 Euro in vier Raten.

Die feierliche Übergabe fand am 19. Oktober statt. Gleich eingangs überbrachte Dr. Winter ein herzliches Grußwort des neuen HDZ-Vorstehers, Dr. Klaus A. Sürmann, Göttingen, bevor sich kurzweilige Begrüßungsreden des Schuldirektors Adamko Istvan und von ihm anschlossen.

Der Festakt bot der Schulband Gesangstalente und Instrumentalisten aus allen Jahrgangsstufen vielfältige Möglichkeiten, ihr musikalisches Können zur Aufführung zu bringen. Die Dankesrede des Bischofs beendete die Feier. Die danach verteilten Fußballer und Zahnbürsten hatten mehr symbolischen Charakter für das, was der Zahnarzt – Stiftung auch noch wichtig ist, ehe das renovierte Gebäude besichtigt und gesegnet wurde.

Ein Besuch im Haus des Lächelns, Micula

Verschiedene Organisationen der Diözese arbeiten in 42 sozialen Arbeitsgruppen, so in Sighetu Marmatiei, Baia Mare, Satu Mare, Botiz, Turulung, Carei und Micula. In ihnen sind 480 Freiwillige in Caritas, Hilfsdiensten, Krankenhausseelsorge, Gefängnisseelsorge und Straßenkinderprojekten eingebunden. Die Zahl der Freiwilligen wächst ständig.

Eine Gruppe Bedürftiger wurde bisher von niemanden berücksichtigt: die geistig Behinderten in Micula. International arbeitet die Arche Bewegung in Einrichtungen, in denen behinderte und gesunde

Kinder und Jugendliche zusammen in Tagesstätten betreut werden. In Micula, unweit von Satu Mare entfernt, wurde jetzt ein solcher Verein gegründet: Noe Partium. Der Gemeinderat hat ihm einen ehemaligen Kindergarten (157 Quadratmeter) für 25 Jahre mietfrei zur Verfügung gestellt.

„Das Gebäude ist mit viel Eigenmitteln und Ehrenamtlichkeit in den letzten Monaten renoviert worden. Nur die Heizung fehlte noch. Diese hat das HDZ mit 12.400 Euro im Juni 2017 finanziert, damit auch im Winter die Arche genutzt werden kann“, berichtet Dr. Winter. Jetzt seien 15 behinderte Kinder verschiedenen Alters und Schweregrades untergebracht und würden von drei Mitarbeiterinnen unter der Leitung von Tünde Löchli, früher Caritasdirektorin von Satu Mare, ehrenamtlich betreut. Auch hier waren HDZ-Fußbälle und Zahnbürsten willkommene, nützliche Präsenze.

Besuch Integrationszentrum „Stella Maris“, Carei

Der Begriff Integration ist abgeleitet aus dem Lateinischen integratio (Erneuerung) und bedeutet in der Soziologie Bildung von Partnerschaften unter Menschen, die



Besuch im Integrationszentrum „Stella Maris“, Carei.

FOTO: PRIVAT

merkenswerte Authentizität aus.“ Mehrmals habe sich das HDZ in den vergangenen Jahren überzeugen können, dass dieses Zentrum ein Erfolgsprojekt geworden ist. Studenten der Sozialwissenschaften der Alba Iulia Universität (Rumänien) hätten in Diplomarbeiten diese Fortschritte bestätigt (www.stiftung-hdz.de siehe auch: Praktikum in Stella Maris).

Ein intensiver Gedankenaustausch mit den Verantwortlichen über die Zukunft des Zentrums sei aber geprägt vom unglücklichen Vorhaben der Gemeinde, alle 200 Roma-Familien (mit Kindern etwa 800 bis 1000 Personen) aus der Innenstadt in die unmittelbare Nachbarschaft des Integrationszentrums umzusiedeln.

Dr. Winter hat sich bereit erklärt, sich mit dem Bürgermeister (er lie-

fach“ im Krankenhaus zurückgelassen wurden.

Besuch Integrationszentrum Satu Mare

Am Sonntag gleich nach der Messe in der Kathedrale von Satu Mare begaben sich Helga und Klaus Winter zum Malteser-Integrationszentrum Domus Lazarus, das ebenfalls vom HDZ in 2015 für die Versorgung der etwa 60 Roma-Kinder umgebaut und modernisiert wurde. Alle Räume werden unter der Woche ausschließlich für einen zusätzlichen Schulunterricht und zur Freizeitbeschäftigung unter Aufsicht genutzt. Die neuen, sanitären Einrichtungen bieten zusätzlich, ausreichend Möglichkeit zum zweimaligen Duschen in der Woche und zum Waschen ihrer Wäsche. Auch das gehört zum Integrationsprogramm der Malteser.

Ein Besuch im Sozialzentrum in Botiz

Viele Menschen sind im Alter zusehends auf fremde Hilfe angewiesen. Versorgung und Pflege älterer Menschen war früher in erster Linie Aufgabe der Familie, manchmal auch sonstiger Nahestehender, zum Beispiel aus der Nachbarschaft. „Inzwischen kam es in Rumänien im ländlichen wie im städtischen Raum zu tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen“, berichtet Winter.

Alte Menschen, die früher zusammen mit ihren jüngeren Familienangehörigen lebten, bleiben oft allein, sie vereinsamen. Ihre Familien lebten oft in großer Entfernung und hätten in westlichen Ländern neue Arbeit gefunden. Gleichzeitig nehme auch die Zahl der Menschen zu, die mit schweren Krankheiten und als Pflegefälle auf intensive fremde Hilfe angewiesen sind. Ein weiterer wichtiger Aspekt sei die steigende Lebenserwartung. Winter: „Damit wächst die Zahl der alten Menschen, deren Versorgung kaum noch eine Priorität darstellt, da oftmals die jüngere Generation mit den Anforderungen des heutigen Lebens selbst überfordert ist. Der rumänische Staat bietet bis heute – außer der Behandlung im Krankenhaus sowie zweier Pflegeheime – im Landkreis Satu Mare – kaum Betreuungsmöglichkeiten an.“

Das Sozialzentrum Botiz ist im Jahr 2013 vom HDZ mit 25.300 Euro renoviert worden und bietet medizinische und soziale Pflegedienste an. Das grundlegende Konzept zielt darauf, die Einweisung von alten Menschen in Pflegeinstitutionen zu verhindern beziehungsweise zu verschieben, damit sie noch möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung verbleiben können. Die laufenden Unterhaltskosten werden bestritten aus mehreren Quellen: Beiträge der Krankenkassen, finanzielle Unterstützung durch lokale Gemeindeämter (Sozialamt), sonstige staatliche Unterstützungen (Subventionen des Sozialministeriums) und eigene Beiträge der Betreuten (abhängig von den finanziellen Möglichkeiten).

Dienen – Weitergeben – Verändern, Betroffenen neue Hoffnung schenken, ein Gefühl der Verbundenheit zeigen und Hilfe zur Selbsthilfe geben. Mit diesen Zielen ist das HDZ (Hilfe Durch Zuwendung) weltweit über 30 Jahre unterwegs – auch in Rumänien.



Das Haus des Lächelns, Micula.

FOTO: PRIVAT



In Târgu Mureș.

FOTO: PRIVAT



Im Konvikt Heiliger Aloisius: Dr. Winter, Bischof Schönberger, Direktor Istvan (von links).

FOTO: PRIVAT

vorher unterschiedliche Werte angenommen haben. Dr. Winter: „Das HDZ-Integrationszentrum in Carei verbindet Roma-Kinder und andere Kinder der Gemeinde und schenkt Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen arbeiten vorbildlich – besonders die Familie Hompoth. Sie bringen sich mit unendlicher Energie in allen Erziehungsfragen ein, geben Leitbilder und nehmen sich der Sorgen und Nöte der Kinder an. Sie zeichnen sich durch be-



Dr. Winter im Integrationszentrum in Satu Mare.

FOTO: PRIVAT